

Ecuador

Das Biosphärenreservat „Macizo del Cajas“

Motor für eine nachhaltige Entwicklung im Süden Ecuadors



© Andreas Schubert

Der Nationalpark Cajas ist Kernzone des Biosphärenreservats „Macizo del Cajas“.

Spätestens seit dem Weltgipfel in Rio de Janeiro (1992) spielen der Schutz der Umwelt und die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung eine wichtige Rolle in vielen Ländern Lateinamerikas. So wurde 2008 in der Verfassung Ecuadors der aus dem Kichua stammende Begriff „Sumak Kawsay“ (auf Deutsch etwa Lebensqualität) verankert. Er soll das Modell einer auf ökonomischem Wachstum basierenden Gesellschaft ablösen. Die möglicherweise „grünste“ Verfassung der Welt gibt der Natur einklagbare Rechte.

Ecuador hat zurzeit vier von der UNESCO ausgewiesene Biosphärenreservate, vornehmlich im Umfeld von großen Nationalparks im Amazonasgebiet, auf den Galapagos Inseln und deren marinem Umfeld. Sie wurden auf Betreiben des Umweltministeriums geschaffen. Ein Biosphärenreservat ist eine geografisch definierte Region, die ein oder mehrere Schutzgebiete von globaler Bedeutung einbezieht. Es kann Städte und ländliche Gebiete, landwirtschaftliche und industriell genutzte Flächen und natürliche Ökosysteme umfassen. Hier werden unter weitreichender Mitwirkung der dort lebenden Menschen umweltverträgliche und nachhaltige Nutzungen gefördert. Biosphärenreservate stehen auf drei thematischen Säulen: Nachhaltige Produktion und Entwicklung, Schutz der Kerngebiete sowie Austausch und gegenseitiges Lernen. Wichtig ist, dass diese drei Säulen etwa gleich stark sind.

Im Jahr 2009 entstand die Idee, ein fünftes Biosphärenreservat im Cajas-Massiv auszuweisen. Die ecuadoriani-



© Andreas Schubert

Biobananen für den
fairen Handel.

schen Anden bilden zwei Ketten oder Kordilleren, die in gewissen Abständen von tief einschneidenden Flusstälern unterbrochen werden, welche das interandine Hochtal entwässern. Das Cajas-Massiv liegt zwischen den in den Pazifik mündenden Flüssen Río Cañar und Río Jubones. Es handelt sich um einen Gebirgsblock, der von der Küstenebene bis auf über 4.500 Meter aufsteigt, ein Hochplateau bildet und dann auf der anderen Seite ins Tal von Cuenca abfällt. Cuenca, drittgrößte Stadt Ecuadors, ist Weltkulturerbe. Im Zentrum des Massivs liegt der Nationalpark Cajas mit seinen Paramos (Vegetationsform der Tropen in den Höhenlagen der Gebirge mit einer außergewöhnlichen Artenvielfalt und von enormer Bedeutung als Wasserspeicher). Hier entspringt das Trinkwasser, das von mehr als einer halben Million Menschen genutzt wird, das etwa 30 Prozent der Ecuadorianer mit Strom aus Wasserkraft versorgt und riesige Bananen und Kakaoplantagen in der Küstenebene bewässert.

Erfolge im Umweltmanagement

Im Bereich des Umweltmanagements (Wasser und Abwasser, Abfallwirtschaft, Recycling, Umweltdienstleistungen) wurden vor allem im Kanton Cuenca große Fortschritte gemacht. Cuenca hat seit über zehn Jahren eine Kläranlage, die zurzeit etwa 70 Prozent des städtischen Abwassers aufbereitet. Weiterhin gibt es etwa 30 kleinere Kläranlagen im ländlichen Teil des Kantons. Cuenca hat ein gut funktionierendes Müllentsorgungssystem, das auch die Entsorgung von stark umweltgefährdenden Stoffen wie Altöl und Batterien einschließt,

sowie ein Recyclingsystem mit Kompostierungsanlage und Wiederverwertung von Rohstoffen.

Rings um das Cajas-Massiv gibt es Beispiele für naturverträgliche und nachhaltige Nutzungen. Im Andenhochland hat sich der agro-ökologische Anbau (eine Vorstufe zum biologischen Anbau) stark ausgedehnt. Ein breites Angebot von Früchten und Gemüse wird naturverträglich angebaut und auf verschiedenen Märkten von den Erzeugern verkauft. Ein wichtiges Thema ist die nachhaltige Viehzucht. Dazu müssen die Erträge auf den für Viehzucht geeigneten Weideflächen verbessert werden. Gleichzeitig müssen die Flächen entlang von Flussläufen und an Hängen renaturiert werden. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt die GIZ die Wasser- und Telefonfirma ETAPA des Kantons Cuenca dabei, in verschiedenen Wassereinzugsgebieten Maßnahmen umzusetzen, die sowohl den Milchbauern als auch den Bürgern der Stadt Cuenca zu Gute kommen. Bei den ersten steigen die Erträge, für die zweiten verbessert sich die Wasserqualität. Von großer Bedeutung sind ebenfalls Agroforstsysteme, das Anpflanzen von Bäumen auf Feldern und Weideflächen, sowie als „lebende Zaunpfähle“ auf der Grenze von Ländereien. Agroforstsysteme tragen dazu bei, dass der Boden gehalten wird und Erosionsprozesse und Landrutsche verhindert werden.

Im Küstentiefland erstrecken sich für den Export bestimmte Bananen- und Kakaoplantagen. Zum Großteil handelt es sich um konventionellen Anbau, mit allen

seinen Begleiterscheinungen, wie Pestizideinsatz durch Flugzeuge, Anbau in Monokulturen, intensive Bewässerung. Seit einigen Jahren nimmt jedoch auch hier der biologische Anbau zu und die Produkte werden immer häufiger über Mechanismen des Fair Trade in den internationalen Handel gebracht.

Erwartungen an das Biosphärenreservat

In erster Linie sollen im auszuweisenden Biosphärenreservat natur- und sozialverträgliche sowie nachhaltige Wirtschaftsformen gefördert und ein institutioneller Rahmen für eine nachhaltige Entwicklung geschaffen werden. Im Mittelpunkt steht die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen – vor allem im benachteiligten ländlichen Raum.

Der thematische „rote Faden“ des Biosphärenreservats Cajas sind die Umweltdienstleistungen, wobei der Schwerpunkt eindeutig im Bereich Wasser liegt. In den letzten Jahren wurden im Rahmen der neuen Verfassung die Zuständigkeiten neu definiert und es fand eine Dezentralisierung statt. Die Verantwortung für bestimmte Themenbereiche wurde auf die Lokalregierungen übertragen. Die Lokalregierungen müssen sich jetzt besser koordinieren und stärker kooperieren, was jedoch noch nicht immer gegeben ist, vor allem wenn es politische Differenzen gibt. Ein Koordinierungsgremium für das Biosphärengebiet wird zu einer verbesserten Zusammenarbeit der verschiedenen Regierungsebenen, des Privatsektors und der Zivilgesellschaft beitragen. Hierbei geht es nicht darum, eine neue Institution zu schaffen, sondern bestehende Institutionen besser zu vernetzen.

Bisher sind die Beispiele für eine nachhaltige Entwicklung und Nutzung meist örtlich begrenzt. Durch das im Aufbau befindliche Biosphärenreservat werden sie jedoch einem größeren Personenkreis bekannt gemacht. Die positiven Erfahrungen in Cuenca, im Bereich der nachhaltigen Viehzucht, werden mittlerweile anderen Kantonen vermittelt.

Aufbau, Management und Anerkennung des Biosphärenreservats werden von einem multi-institutionellen Team vorangetrieben, das sich aus Vertretern verschiedener Ministerien und Lokalregierungen zusammensetzt. Von der ersten Stunde an wird das Team von der GIZ im Auftrag des BMZ unterstützt. Ein Entwurf für den Antrag an die UNESCO auf Anerkennung als Biosphärenreservat wurde formuliert und in den letzten Monaten den verschiedenen Lokalregierungen (Provin-

zen, Kantone), sowie anderen wichtigen Akteuren vorgestellt. So konnte ihre Beteiligung und Unterstützung weitestgehend sichergestellt werden. Gleichzeitig wurde an einem Modell für das Management des Biosphärenreservats gearbeitet, in das die Erfahrungen anderer Biosphärenreservate in Ecuador und aus anderen Ländern eingeflossen sind.

Der Antrag wird im September dieses Jahres über die Zentralregierung in Quito an die UNESCO in Paris geschickt. Wir rechnen mit einer Anerkennung durch die UNESCO bis spätestens Dezember 2012. Bereits jetzt wurde das Biosphärenreservat fest in die Planung der ecuadorianischen Regierung einbezogen und wird so Bestandteil der Programme für eine nachhaltige Bewirtschaftung und Entwicklung in Ecuador sein.

Andreas Schubert

Andreas Schubert ist Entwicklungshelfer der GIZ in Ecuador.

Die Inka Ruinen Cojitambo bei Azogues sind Teil des Nationalparks.

